

## Kolumne Nr. 30/2020

### Ein lohnendes Experiment zum Grundeinkommen

*Erschienen in FAZ v. 5.9.2020*

Das erste Pilotprojekt mit dem bedingungslosen Grundeinkommen in Deutschland begann mit einem Paukenschlag: Innerhalb weniger Tage haben sich weit über 1,5 Millionen Menschen für das Grundeinkommen beworben. Doch nur 1.500 Menschen werden am Experiment teilnehmen können, wobei 122 zufällig ausgewählte Teilnehmer für drei Jahre monatlich 1.200 Euro erhalten werden – knapp 1.400 Teilnehmer dienen als Kontrollgruppe. Randomisierte Experimente, wie sie in der Medizin seit langem üblich sind, gelten inzwischen auch in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften als Goldstandard der experimentellen Forschung. Im letzten Jahr wurden drei Ökonomen für ihre Forschung mit randomisierten Experimenten in der realen Welt mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften geehrt.

Auch das Finanzierungsmodell des Pilotprojekts ist innovativ. Da es in der Vergangenheit keine staatliche Förderung gab, beschritt der Initiator von „Mein Grundeinkommen“, Michael Bohmeyer, Neuland. Inzwischen finanzieren fast 150.000 Privatpersonen per Crowdfunding dieses interdisziplinäre Forschungsprojekt, das vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) sowie Psychologen und Verhaltensökonomen wissenschaftlich begleitet wird. Die Botschaft ist eindeutig: Die Zivilgesellschaft will wissen, ob das bedingungslose Grundeinkommen funktionieren kann. Doch geht es nicht nur um die ökonomischen Effekte, sondern auch um psychologische Wirkungen.

Seitdem der ehemalige CDU-Ministerpräsident Dieter Althaus vor etwa fünfzehn Jahren ein Grundeinkommen in Deutschland in die Diskussion gebracht hatte, gab es mehrere Forschungsprojekte zum Grundeinkommen. Doch alle Studien beruhen auf sogenannten Mikrosimulationen. Dabei werden auf der Basis der Umfragedaten des sozioökonomischen Panels (SOEP) Arbeitsangebotsveränderungen der Haushalte simuliert und fiskalische Kosten berechnet. Fast alle Studien kommen zu dem Ergebnis, dass ein Grundeinkommen eine dreistellige Milliardenlücke in den Haushalt reißen würde – und deshalb schlicht und einfach nicht finanzierbar ist.

Vor diesem Hintergrund stellte Georg Cremer in seinem Standpunkt zum Pilotprojekt (FAZ v. 25.8.2020) die Frage: Werden wir hinterher klüger sein? Seine Antwort: Es werde kein bedingungsloses Grundeinkommen getestet, sondern ein Geldgeschenk von 43.200 €, verteilt auf 36 Monate je 1.200 Euro. Die Gegenfinanzierung werde nicht mitgedacht, obwohl es sich um den zentralen Kritikpunkt handele. Deshalb sei kein Erkenntnisgewinn zu erwarten. Das bedingungslose Grundeinkommen könne man nicht experimentell testen, sondern nur einführen – mit entsprechenden Risiken und hohen Kosten.

Diese Argumentation greift jedoch zu kurz. Erstens ist im Rahmen des Experiments auch eine Analyse

fiskalischer Effekte vorgesehen, wenn auch erst von 2023 an. Zweitens ist das Grundeinkommen nicht einfach ein Geldgeschenk, sondern ein als Grundeinkommen bezeichneter Geldtransfer. Aus der Forschung ist bekannt, dass es einen Unterschied macht, ob – bei freier Verwendung – ein Betrag mit einem „Label“ ausgezahlt wird oder nicht. Wenn das Label „Grundeinkommen“ heißt, dann ist eine andere Verwendung zu erwarten, als wenn es sich um ein simples Geldgeschenk handelt. Drittens ist das Grundeinkommen in Deutschland bisher nur durch Mikrosimulationen erforscht worden. Diese Simulationen beruhen auf bekannten Verhaltensreaktionen der Vergangenheit. Das Grundeinkommen ist jedoch eine soziale Innovation, die bisher nicht aufgetretene Verhaltensreaktionen bewirken kann. Damit ändert sich auch die Grundlage für die Berechnung fiskalischer Effekte. Deshalb ist es für Forscher wichtig, den Schreibtisch zu verlassen und in die reale Welt zu gehen, um durch Befragungen und statistische Analysen mehr über die tatsächlichen Verhaltensweisen zu erfahren.

Auch der interdisziplinäre Ansatz ist wichtig. Moderne Volkswirte begrenzen ihre Analysen nicht auf die „Klassiker“ Erwerbsbeteiligung und Arbeitsstunden. Stattdessen spielen zum Beispiel subjektives Wohlbefinden, Gesundheit, Stress, Unsicherheit und Motivation ebenfalls eine Rolle bei der Gesamtbeurteilung der Wirkungen des bedingungslosen Grundeinkommens.

Darüber hinaus wird kritisiert, dass sich nur Befürworter der Idee bewerben werden und die Zahl der Teilnehmer in der Grundeinkommensgruppe zu gering ist.

Aus repräsentativen Umfragen ist bekannt, dass die Zustimmung zum Grundeinkommen mit jungem Alter, hoher Bildung und niedrigem Einkommen einhergeht. Es wird jedoch gelingen, aus über 1,5 Millionen Bewerbern eine Gruppe von 1.500 Teilnehmern festzulegen, bei der die Befürworter nicht überrepräsentiert sind. Die geringe Zahl der Grundeinkommensbezieher könnte zu einem Problem werden. Wäre ihre Zahl höher, dann gäbe es mehr statistische „Power“, so dass ein gemessener positiver kausaler Effekt eher signifikant würde.

Wenn nach Abschluss der dreijährigen Pilotphase signifikant positive Effekte bei mehreren Indikatoren, wie zum Beispiel bei der Gesundheit der Teilnehmer, gemessen werden sollten, dann beginnt die kritische Phase dieses wegweisenden Pilotprojekts. Weitere Forschungsfragen drängen sich auf: Gibt es eine zeitlich unbefristete Ausgestaltung des bedingungslosen Grundeinkommens, die die Vorteile beibehält und dennoch dauerhaft finanzierbar ist? Wie viele Leistungen lassen sich zu einem Grundeinkommen bündeln? Wie viel Bürokratie lässt sich tatsächlich einsparen, wenn der Sozialstaat weiterhin beratend und unterstützend aktiv sein soll? Wie sollen die Arbeitsanreize ausgestaltet werden? Die Forschung zum bedingungslosen Grundeinkommen in Deutschland steht erst am Anfang. Doch der Aufwand lohnt, denn es geht um Modernisierung unseres Sozialstaats in Zeiten fortschreitender Digitalisierung und demografischen Wandels.

*Prof. Dr. habil. Alexander Spermann ist Arbeitsmarktexperte und lehrt Volkswirtschaftslehre an der FOM Hochschule für Erwerbstätige in Köln sowie an der Universität Freiburg.*